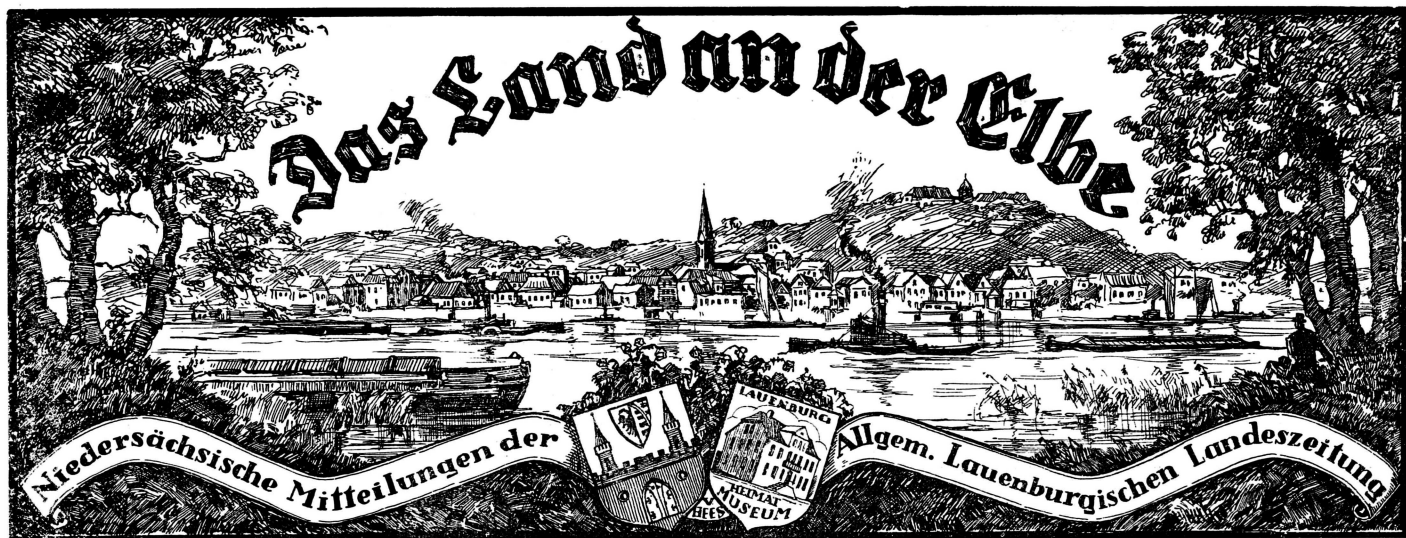




8. Jahrgang

Lauenburg (Elbe), April 1935

Nummer 4

Hochwasser der Elbe und Eisgefahr vor achtzig Jahren.

Von Chr. Bollhorn, Lauenburg (Elbe).

Das Jahr 1855 war für die Anwohner der Elbe ein Jahr besonderer Ereignisse. Es begann in der Neujahtsnacht mit einem Nordweststurm, der auch während des Neujahrstages noch anhielt, wobei von unserm hölzernen Kirchturm die Schindeln losgerissen wurden und während des Gottesdienstes auf das Dach der Kirche polterten, so daß viele Besucher des Gottesdienstes in Angst gerieten und inmitten der Predigt das Gotteshaus verließen. Hamburg hatte am Neujahrstage eine Sturmflut, die das Wasser der Elbe auf zwanzig Fuß einen Zoll hinauftrieb. Von der Windmühle auf dem hiesigen Windmühlenskamp wurde der drehbare Kopf mit den vier Flügeln herabgeweht und durch die Gewalt des Sturmes etwa dreißig Meter weit aufs Ackerland getragen. Durch hierauf eintretendes Hochwasser wurden „Aue“ und „Söller“ in einen umfangreichen See verwandelt, auf dem sich bei kurz darauf einsetzendem starken Frost eine spiegelblanke Eisfläche bildete, die bei der anhaltenden Kälte schließlich eine Dicke von ungefähr einem Fuß erreichte. Die Anwohner der Lauenburger und Hohnstorfener Wasserkante sahen wegen des damals mit Recht so gefürchteten Söllereises mit Angst und Schrecken dem Frühjahr entgegen, wo diese Eismassen in Bewegung kommen mußten. Zum Schutze gegen diese waren wohl jenseits am Deiche zwei steinerne Buhnen errichtet worden, und auf der Lauenburger Seite waren beim Dampferplatz die sogenannte „Steintiste“ und viele dicke, schräg in die Erde eingerammte Eichenstämme als Eisbrecher vorhanden, aber bei sehr hohem Wasserstand boten diese doch keinen sicheren Schutz gegen die andrängenden Eismassen. An Eisbrecher, wie sie später auf der Aue errichtet wurden, dachte damals wohl noch niemand.

Die erwartete Katastrophe trat dann auch im März 1855 ein, da auf der oberen Elbe das Tauwetter früher als hier begann und die starke Eisdecke mit dem Wasserwuchs in Bewegung kam und bedeutenden Eisgang brachte. Da das unterhalb Lauenburg noch stehende Eis nicht rasch genug in Bewegung geriet, bildete sich auf der Stromstrecke zwischen Lauenburg und Abendorf eine der damals am ganzen Elbstrom so sehr gefürchteten Eisverstopfungen, durch die hier ein schnellerer Wasserwuchs als bei normalem Verlauf des Eisganges verursacht wurde, und die Gefahr für die Bewohner des oberhalb Abendorf gelegenen Elbusers nahm mit jeder Stunde zu. In Hohnstorf wurden mit Sand gefüllte Säcke in kurzen Abständen auf dem Deich gelagert und die Pferde angehirrt in den Ställen bereitgehalten; die Deichwachen waren verstärkt, und nachts hörte man fortgesetzt Hornsignale und bemerkte Laternen in großer Zahl, deren Lichter sich fortgesetzt auf dem Deich hin und her bewegten. In der hiesigen Unterstadt war man ebenfalls recht wachsam, denn die Gefahr starken Eisganges bei derartiger Wasserhöhe war allen wohl bekannt; sobald die Eismassen mit Getöse nachrückten, ließ der Nachtwächter laut und andauernd seine Quarre rattern und rief dröhnend dazwischen: „Dat Ihs, dat geiht, dat Ihs, dat geiht!“ Viele kräftige Männerstimmen gaben diesen Ruf weiter, und dazu wurde die Sturmglocke geläutet.

Zu jener Zeit war ich ein Knabe von etwa zehn Jahren, meine Eltern wohnten mit ihren vier Kindern Unterm Berge im Brüggemannschen Hause, das östlich des jetzigen Hühlerischen Wohnhauses lag und von fünf Schifferfamilien bewohnt war. Das Wasser stieg immer höher und das Söllereis rückte immer bedrohlicher auf unser Haus zu, von dem Elbeis herangedrängt, wie man von der Bodenlufe aus sehen konnte. Unsere Hauswirtin beruhigte uns mit den Worten: „Hier is noch nie Water int Hus weßt un keen Ihs herkam, uns kann hier niz passieren.“ Wir gingen denn auch beruhigt zu Bett. Am nächsten Morgen hatten wir dreiviertel Fuß Wasser in unserer Schlafkammer, in der vier Paar Holzpantoffeln und andere Gegenstände ihre Regatta abhielten. Für uns Schifferjungen, die der Gefahr des Augenblicks verständnislos gegenüberstanden, war es natürlich ein Gaudium, unter so ungewöhnlichen Umständen so viele Schiffe zu sehen, die nicht das Weiße suchen konnten, wie es uns oft mit unseren selbstgebauten Holz- und Borkeschiffen auf Stednig und Elbe erging.

Am Nachmittag des gleichen Tages stieg die Gefahr aufs höchste. Alle Häuser an der Wasserkante waren bereits geräumt worden, und ich sah zufällig, wie die kräftige Frau Christine Wahrenburg (Warnborgs Stiene) mit ihrem sehr alten Schwiegervater, der eine verküppelte Hand hatte, auf dem Rücken (Huckepack) aus der Bodenlufe die Leiter hinabstieg in den rettenden Kahn. Bald wurde dann auch die vorhergesehene Katastrophe zur Wirklichkeit: einige Wagehähse, die Ausschau gehalten, kamen mit der Botschaft vom Boden gestürzt, das Eis hätte schon alle Obstbäume umgebrochen, vier hölzerne Schweineställe zertrümmert und stehe schon an die Hauswand heran. Nun flüchtete alles nach dem jenseits der Straße gelegenen Ackermannschen Hofe und hörte von dort aus ein unheimliches Tosen und Krachen. Das auf dem Plage des jetzigen Hühlerischen Wohnhauses befindliche Haus zitterte so schrecklich und geräuschvoll in allen Fugen, daß Frauen und Kinder laut aufschrieten; die Dachziegel stürzten herunter, die Wände fielen heraus und das Gerippe neigte sich in einem Winkel von annähernd 45 Grad über die Straße. An unserem, dem Brüggemannschen Hause war die ganze Hinterwand eingedrückt worden, Stube und Kammer lagen bis unter die Bodendecke hoch voll Söllereis und das Haus mußte sofort durch starke Balken abgestützt werden. Aber auch noch verschiedene andere Häuser in dieser Gegend wurden arg beschädigt.

Schließlich hatte das Wasser eine Höhe von sechseinhalb Meter erreicht, wie eine solche seitdem nicht wieder zu verzeichnen war. Am Nachmittag brach bei Artlenburg der Deich, so daß der Ort den verheerenden Wasserfluten preisgegeben war, die mit großer Gewalt in das Land stürzten, den Kirchhof aufwühlten, Särge und Gebeine mit sich fortrissen und auf ihrem weiteren Wege die ausgebreitete Marsch überfluteten, dort unberechenbaren Schaden an Ackerland und Gebäuden anrichtend. Darauf ging der Wasserstand der Elbe ziemlich schnell zurück und die Straßen und Häuser unserer Stadt waren wieder

wasserfrei, aber die wohl bis zu zwei Meter Höhe aufgetürmten Eisbarren lagen noch manche Woche in den Gärten, ehe sie gänzlich verschwunden waren.

Zu erwähnen ist noch, daß der damalige König Frederik VII. von Dänemark, der damalige Landesherr, den geschädigten Lauenburger Einwohnern aus seiner Privatschatulle, wie es hieß, eine Geldsumme überwies. Meine Eltern erhielten für den in Trümmer gegangenen alten hölzernen Schweinestall sieben Thaler, und da der neuerrichtete Stall nur elf Mark kostete, konnten sie noch einen Gewinn von zehn Mark buchen.

Maria Benigma von Sachsen-Lauenburg.

Wer unsere freundliche Oberstadt von der Fährtrappe her betritt, mag wohl einen Augenblick bei der Erinnerungstafel verweilen. Er erfährt von dem großen Brand, der 1616 das stolze Schloß einäscherte, von der Zusammenkunft der beiden großen Feldherren Tilly und Wallenstein, die hier ihre Kriegspläne berieten. Aber es sind noch mehr Beziehungen zwischen unserm Herzogshaus und Wallenstein, dem gefürchtetsten Kriegsherrn seiner Zeit. Als er 1627 in unserm Städtchen weilte, da stand er auf der Höhe seiner Macht. Er glaubte an die Sterne und daß die Zukunft ihm noch ein schimmerndes Glück aufbewahre und ahnte nicht, wie nahe ihm sein Verhängnis war, jene schaurige Mordnacht in Eger, an der Octavio Piccolomini, sein Gegenpieler im Völkerringen des 30jährigen Krieges, der „finster schleichende Italiener“, so starken Anteil hatte. Aber wer mag heute entscheiden, ob maßloser Ehrgeiz, grausamer Egoismus oder treue Anhänglichkeit an das österreichische Kaiserhaus die Triebfeder seines Handelns und seines ungeahnten Aufstieges gewesen sind.

Er hat mehr Glück im Leben gehabt als Wallenstein, den die Sterne trügen. Alle seine kühnen Pläne verwirklichten sich, und der dankbare Kaiser überhäuft ihn mit Ehren. Er gewinnt die stolze Herrschaft von Nachod, die Erdmann von Terzky gehörte, der seinem Generalissimus bis zum Tode getreu, in Eger unter den Schwertern seiner Mörder verblutete. Als Piccolomini vom Kaiser gar zum Fürsten von Amalfi gemacht wird, da steht er auf dem Gipfel des Glücks. Da streckt der ehrgeizige Mann seine Hand nach einem deutschen Fürstenkind aus. Er freit und gewinnt Maria Benigma von Sachsen-Lauenburg, kaum 18jährig, eine der schönsten Frauen ihrer Zeit. Sie ist der letzte Sproß aus unserm alten Herzogsgeschlecht, das nach der furchtbaren Brandnacht 1616 seinen Wohnsitz nach Böhmen verlegte. Auf Schloß Nachod wird die prunkvolle Hochzeit gefeiert. Aber es liegt ein dunkler Schatten auf Schloß und Herrschaft. Und wenn Piccolomini das Gemach berrät, in dem Margarethe von Waldstein ihren großen Sohn gebär, dann mag ihn wohl ein felsam kühlher Hauch angeweht haben. Und manchmal, so erzählt der Kastellan, geht ein geheimnisvoller Spuk um, ein unruhvoller Geist. Es ist Maria Benigma, die als weiße Frau klagend umgeht in der Schloßkapelle, wenn dort einmal eine Messe versäumt wurde. Und er mag die Messen sehr nötig gehabt haben, der stolze, schuldbeladene Mann, der an Glück, Macht und Reichtum alles erraffen konnte, was die Welt zu vergeben hat.

Bestrafter Kornwucher (1571).

Von Konrad Haase.

(Nachstehende Erzählung findet sich in den handschriftlichen Bedendorfschen und Janibalschen Chroniken.)

Wir beten mit Recht „Unser täglich Brot gib uns heute“, — denn es wird uns oft schwer genug, gutes Brot zu gewinnen, sonderlich, wenn das liebe Korn mißrathen und dann leicht ein Gegenstand der Gewinnlust einiger Speculanten ist, die gerade durch die allgemeine Not reich werden wollen. Gewissenhafte Kornhändler gibt's genug; aber gegen die eigennützigen Speculanten hilft kein Gesetz, und nur, die's gar zu arg treiben, finden zuweisen in ihrem eignen Gewerbe eine gerechte göttliche Strafe.

Gar zu arg trieben's auch anno 1571 zwei Bürger Joachim Ernst und Johann Sprenger. Die hatten ein Kornlager zu Lauenburg an der Elbe, und trotz der allgemeinen Teuerung und des Kornmangels wollten sie nicht verkaufen, sondern dach-

ten, wenn die Preise stiegen, müsse es noch besser werden. Und um ihren Vorteil noch sorglicher zu wahren, wollten sie das Korn nach Hamburg verschiffen lassen, und unter Wehklagen der hungrigen Lauenburger, die so gern etwas von dem vielen Getreide behalten hätten, wurden die vollen Säcke in die Schiffe getragen. Doch da ereignete sich ein Strafgericht Gottes, denn in den Kornsäcken begann es lebendig zu werden und sich wunderbar zu regen. Bald surrte und summte es immer lauter und aus jedem der Säcke flogen ungeheure Schwärme von Motten und Käferchen, die verdunkelten beinahe die helle Luft und flogen auf und davon. Und als die Leute auf die Säcke sahen, da waren sie fast leer und nur die ausgefressenen Hülsen waren zurückgeblieben.

Die bösen Kornwucherer aber, die dabei standen, erschrafen sehr. Joachim Ernst traf vor Entsetzen der Schlagfluß, und er war auf der Stelle tot. Johann Sprenger gebärdete sich verzweifelt, lief in die Elbe und wollte sich ertränken, was aber die Lauenburger nicht litten. Darauf ist er — Gott behüt uns in Gnaden — vom Satan leibhaftig besessen worden, hat noch eine Zeitlang gräulich geflucht und geraßt und ist dann eines so erschrecklichen Todes verfahren, daß man wohl sehen konnte, es habe ihn wirklich der Teufel geholt.

Lauenburg vor 50 Jahren.

9. August 1880: Die städtischen Kollegien verhandelten in öffentlicher Sitzung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hochberg über folgende Gegenstände, nachdem vorher der Stadtverordneten-Vorsteher Wiegels dem verstorbenen Stadtverordneten Kaufmann Wilhelm Schröder ehrende Worte widmete. Für Beaufsichtigung der Arbeiten auf dem Lauenburg-Juliusburger Wege wurde dem Postmeister Loh eine Remuneration von 40,— Mk. bewilligt. Vom Referenten Senator Bussenius wurde ein Antrag der Frau Rosenkranz verlesen, worin dieselbe die Kollegien ersucht, da der Ratskeller am 31. März 1881 außer Pacht fielen und früher $\frac{1}{4}$ Jahr vor dem Pachtablaufs-Termin die Verpachtung vorgenommen sei, in diesem Jahre eine Ausnahme davon zu machen und $\frac{1}{2}$ Jahr vorher die Verpachtung vorzunehmen, wenn der Ratskeller event. anderweitig wieder verpachtet werden sollte. Die Kollegien beschließen, den Ratskeller wieder von 1881 an zu verpachten, da für die städtischen Büros, wozu seiner Zeit der Ratskeller in Aussicht genommen sei, Raum genug im jetzigen Schulgebäude nach Fertigstellung des neuen Schulhauses vorhanden sei. Die Verpachtungsbedingungen sollen in einer demnächstigen Sitzung geregelt und die Verpachtung zum Herbst vorgenommen werden. Der Vorstand des Lauenburger Kriegervereins hat ein Gesuch betr. die Gewährung eines Zuschusses zu den Kosten für die Errichtung eines Kriegerdenkmals aus städtischen Mitteln eingereicht. Der Referent, Bürgermeister Bruns, weiß die eventuelle Gewährung eines Zuschusses aus Stadtmitteln mit den Verhältnissen der Stadtkasse nicht in Einklang zu bringen und beantragt, das Gesuch abzulehnen. Der Stadtverordneten-Vorsteher ist auch für Ablehnung. Bürgermeister Hochberg ist für die Bewilligung von 200,— Mk., meint aber, da die Stadtkasse in letzter Zeit in so schlechten Verhältnissen gewesen, daß der Kassierer nicht einmal Geld genug für die Lehrbeholdungen in der Kasse gehabt habe, doch für die Ablehnung des Antrages stimmen zu müssen. Stadtverordneter Düver glaubt zu wissen, daß das Krieger-Denkmal-Komitee die Mittel für Herstellung des Denkmals habe, nur die Mittel für die Einfriedigung dürften fehlen und möge die Stadt die Herstellung dieser Einfriedigung für später übernehmen. Dementsprechend beantragt Stadtverordneten-Vorsteher Wiegels, den Krieger-Verein zu benachrichtigen, daß die Stadt in Aussicht stelle, gelegentlich eine Einfriedigung um das Denkmal herzustellen, der vorbereitete Antrag des Kriegervereins aber abgelehnt werde. Die Freifahrtbefugnis der Einwohner Lauenburgs auf der Strecke Lauenburg-Büchen betr., verliest Bürgermeister Hochberg die beiden Gutachten pro und contra von den Rechtsanwältinnen Benda und Laage und bemerkt hierauf, daß nach seiner Meinung die Bahn die Verpflichtung hätte, auch die Güter frei für die Einwohner der Stadt Lauenburg nach Büchen zu befördern. Er empfehle einen Prozeß seitens der Stadt gegen die Bahn spätestens bis zum 15. November d. Js. anzustrengen. Stadtverordneten-Vorsteher Wiegels ist für den Prozeß, will aber den Zeitpunkt nicht bis zum 15. November ausgedehnt wissen, da ihm der Termin zu spät

erscheint; er beantragt, das Urteil des hiesigen Amtsgerichts in dem Prozesse, welcher privaterseits in derselben Sache gegen die Bahn angestrengt sei, abzuwarten. Der diesbezügliche Termin sei am 15. September, und am 20. September die Kollegien zum Zwecke einer Beratung in dieser Sache wieder zusammenzubekommen und je nach dem Ausfall dieser Klage dann auch seitens der Stadt im Wege des Prozesses gegen die Bahn vorzugehen. Die Kollegien beschließen dem Antrage Wiegels gemäß. Zur Sedanfest-Angelegenheit bemerkte Bürgermeister Hochberg, daß ein Schulfest stattfinden solle, er jedoch für Ausfall des Volksfestes sei; Stadtverordneten-Vorsteher Wiegels beantragt, die ausgelegte Summe für die offizielle städtische Sedanfeier, bestehend in Glockengeläute, Blasen vom Rathaus, in diesem Jahre dem Kriegerverein zur Denkmalsenthüllung am 29. d. Mts. zu überweisen. Die Kollegien beschließen den beiderseitigen Anträgen gemäß. Am Schluß der Sitzung teilte Stadtverordneten-Vorsteher Wiegels mit, daß er im Laufe der nächsten Woche eine Stadtverordnetenversammlung anberaumen werde, zwecks Beratung über Ersatz eines ihrer mit dem Tode abgegangenen Kollegen. — 12. August: Laut amtlicher Mitteilung hat Se. Majestät der König geruht, den Gerichtsassessor Roth in Altona, der für die hiesige Amtsrichterstelle designiert ist, zum Amtsrichter zu ernennen. — 16. August: Die schon seit Jahren außer Betrieb stehende Hevelsche Kalkbrennerei, großer Hofmannscher Ringofen, ist in den Besitz eines auswärtigen Kapitalisten übergegangen, der daselbst einen anderweitigen Fabrikbetrieb ins Leben rufen will. — 20. August: In der stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung wurde beschloffen, bei dem Magistrat die sofortige Ersatzwahl für den verstorbenen Kollegen Schröder zu beantragen. Betreffend die Ergänzung einiger städtischer Kommissionen, in welchen Schröder das Stadtverordnetenkollegium vertreten hatte, würde es für zweckmäßig gehalten, die Sanitätskommission sogleich wieder zu komplettieren und ebenfalls für die Albinusstiftung ein Mitglied zu wählen. Erstere Wahl fiel auf Fabrikant Blunk, letztere auf Stadtverordneten-Vorsteher Wiegels. Das noch in der Schulbehörde, in der Statskommission und in der Service- und Einquartierungskommission fehlende Mitglied wird erst nach Einführung des zu wählenden Ersatzmannes gewählt werden. — In der Generalversammlung des Neuen Bürgervereins gedachte der stellvertretende Vorsitzende vor dem Eintritt in die Tagesordnung des bisherigen Vereinspräsidenten, des verewigten Stadtverordneten W. Schröder, und hob hervor, daß der Dahingesehene dem Verein und seinen auf Fragen des Volkslebens gerichteten Bestrebungen stets ein so lebhaftes und verständnisvolles Interesse zugewandt habe, daß darum auch gewiß einem Herzensbedürfnis der Versammlung entgegengekommen werde durch die Aufforderung, dem Verstorbenen Anerkennung und Hochachtung mittelst Aufstehens zu bezeugen. Es geschah letzteres von allen Anwesenden. Beschlossen wurde dann, die Neuwahl eines Vereinsvorsitzenden bis zum Januar nächsten Jahres auszuschieben und mit der Wahrnehmung der Präsidialgeschäfte den Rektor Helberg weiter zu betrauen. — 22. August: Für die seitens der Stadt Lauenburg zwecks Schulhausbaues aufzunehmende Anleihe im Gesamtbetrage von 70 000,— Mk. Inhaberpapieren werden Stücke von 1000,—, 500,— und 200,— Mk. ausgegeben. Da die Sicherheit für diese Anleihe, für welche die ganze Stadtgemeinde haftet, als eine unzweifelhafte anzusehen ist und die Verzinsung mit 4 Prozent gegenüber anderen ähnlichen sicheren Anleihen wie Reichs- und preußische Staatsanleihe, guten Eisenbahnprioritäten usw. als eine verhältnismäßig sehr günstige erscheinen muß, so läßt sich wohl erwarten, daß die nötige Summe leicht übernommen wird. — 24. August: Von Bergedorf trafen per Wagen die einzelnen Teile zu dem hier zu errichtenden Kriegerdenkmal ein und wird bereits mit der Aufstellung desselben begonnen, so daß, wenn kein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt, bis zum 27. d. Mts. alles vollendet sein wird. Ein Unfall ereignete sich beim Transport des Denkmals. In Lüttau brach unter der Last von ca. 70 Zentner an dem Wagen, worauf die einzelnen Teile verladen waren, ein Rad, welches Malheur für das Denkmal glücklicherweise keine weiteren Folgen hatte, als daß es hier mit einigen Stunden Verspätung eintraf. Das Denkmal wird errichtet vom Kriegerverein für vier jugendliche Krieger aus unserer Stadt, die ihren Tod auf dem Felde der Ehre fanden. Es sind:

Carl Detlef Grader, Knecht,
vom Schleswig-Holsteinischen Infanterie-Regiment Nr. 84, 12. Kompanie; vermißt nach der Schlacht bei Verneville am 18. August 1870.

G. C. Erd. Meyer, Maler,
vom II. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76, 8. Kompanie; gefallen in der Schlacht bei Voigny; Schuß in den Kopf.

Johann Lange, Knecht,
vom II. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76, 2. Kompanie; gefallen in der Schlacht bei Orleans am 2. Dezember 1870, Schuß in den Kopf.

Chronik des Monats März 1935.

- Die Rückgliederung des Saarlandes an Deutschland fand auch in der Stadt Lauenburg und in der ländlichen Umgebung ein gewaltiges Echo. Die Stadt prangte im reichsten Flaggen Schmuck, und der Fackelzug am Abend stellte eine außerordentlich imposante Kundgebung für die deutsche Saar dar. Auf dem Lühowplatz wurde ein mächtiger Holzstoß angezündet, dessen Flammen als Freudenfeuer weit ins Land hineinleuchteten. Bürgermeister Pg. Peterßen hielt an die in großer Zahl erschienenen Teilnehmer eine Ansprache, in der er betonte, daß der Tag der Saarbefreiung erneute Veranlassung zu einem Bekenntnis für den Führer Adolf Hitler sei, dem Deutschland alles verdanke.
- Das Hochwasser der Elbe erreichte mit plus 3,30 Meter den höchsten Stand, so daß der vorhergelagte Höchststand von 3,05 Meter um 25 Zentimeter übertroffen wurde. Unter dem Einfluß des im ganzen Elbegebiet eingetretenen Frostwetters wird von allen Elbestationen ziemlich schneller Rückgang des Wasserstandes gemeldet.
- Einen Lichtbildervortrag über Schädlingsbekämpfung veranstaltete im Rahmen des von dem Amt für Volkswohlfahrt in der Woche vom 4. bis 9. März zur Durchführung gelangten Aufklärungsfeldzuges die hiesige Ortsgruppe der NSB. im Kurhotel. Als erfreulich ist die Tatsache zu bezeichnen, daß gerade aus den Kreisen der Kleingartenbesitzer und der Landwirtschaft die Beteiligung äußerst zahlreich war.
- Auch in Lauenburg hat die NS.-Kulturgemeinde ihre Arbeit aufgenommen, und gleich der erste Abend, den sie veranstaltete, kann als voller Erfolg gebucht werden. Der Ortsgruppenobmann, Herr Mittelschulrektor Alie, gab seiner Freude Ausdruck, daß es der NS.-Kulturgemeinde gelungen sei, den berühmten Weltumsegler Kapitän C. Kirchhoff für diesen ersten Abend zu gewinnen. Dieser gab unter Vorführung eines Films eine überaus belehrende und interessante Schilderung seiner Weltreise, die ihn in das Pazi- fische des südlichen Polarmeeres, in das sagenhafte Reich der Inkas, in das Zukunftsland Alaska usw. geführt hat. Seine eindrucksvollen Ausführungen zu Beginn, zwischen den einzelnen Bildstreifen und am Schluß der Filmvorführung zeigten, daß Kirchhoff ein ganzer Deutscher ist, der durch opferbereite und zielstrebige Tat seinem Vaterlande unschätzbare Dienste leistete und noch leistet.
- Der Heldengedenktag wurde auch in unserer Stadt in würdiger Weise begangen. Im Gottesdienst in der Maria-Magdalenen-Kirche wurde in der Predigt der gefallenen Helden gedacht, und auch der Männerchor von 1842 ehrte die Gefallenen durch den Vortrag zweier Lieder. Die NSDAP. veranstaltete eine Gedenkfeier am Ehrenmal auf dem Hasenberg, an der alle der nationalen Bewegung angehörenden Verbände teilnahmen.
- Der Reichsberufswettbewerb in unserer Stadt wurde durch Herrn Bürgermeister Peterßen eröffnet. Als erste Gruppen traten die der Metallarbeiter sowie der männlichen und weiblichen Kaufmanns- und Bürolehrlinge in der Bürgerschule zu theoretischen bezw. theoretischen und praktischen Wettkämpfen an.
- Seit einigen Tagen ist infolge der milder gewordenen Witterung auf der oberen Elbe wieder Wasserwuchs eingetreten, der sich mittlerweile auf den ganzen Strom erstreckt hat. Auch am Hohnstorf Pegel ist seit Mitte der Vormoche der Wasserstand um etwa 35 Zentimeter gestiegen und beträgt jetzt plus 2,16 Meter.

H. H. Christ. Schaack, Zimmermann,
vom Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment, 10. Kompanie; vermißt nach der Schlacht bei St. Privat am 18. August 1870.

Den Alten zur Ehr'.

Das Fest der Goldenen Hochzeit

Konnten am 4. April Herr Friedrich Best und Frau in Tesperhude begehen. Herr Best ist geboren am 16. September 1854 in Tesperhude, die Ehefrau Wilhelmine geb. Rüttgenrodt



Friedrich Best und Frau, Tesperhude

Photographie: Artz Mener, Lauenburg (Elbe).

am 15. Januar 1860 in Einbeck. Das Ehepaar ist verhältnismäßig rüstig. Das Geschenk der Regierung überbrachte Herr Bürgermeister Wichmann. Pastor Tormählen, Samwarde, segnete das Jubelpaar erneut ein. Weiter überbrachten Glückwünsche und ein Geschenk der Kriegerverein von Geesthacht, dessen Ehren- und gleichzeitig ältestes Mitglied Herr Best ist. Der Gesangsverein „Concordia-Einigkeit“ erfreute das Jubelpaar mit einigen Liedern.

*

Am 6. April feierte Herr Emil Langneß, Uhrbrodstraße 3 hierelbst wohnhaft, mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit. Beide, im 78. bzw. 73. Lebensjahre stehend, erfreuen sich, obwohl ihr Leben Mühe und Arbeit bis ins hohe Alter war, noch der besten Gesundheit. Sämtliche Kinder des goldenen Hochzeitspaares, vier Söhne und vier Töchter, und die Enkel waren bei der Feier anwesend. Herr Bürgermeister Petersen überbrachte die Glückwünsche der Stadt und das staatliche Ehrengeschenk, und auch sonst konnte das goldene Hochzeitspaar mancherlei Aufmerksamkeiten entgegennehmen.

Unsere Achtzigjährigen.

80 Jahre alt wurde am 15. April unsere Mitbürgerin Frau Sophie Zenkel, wohnhaft im Jakobstift hierelbst. Die Achtzigjährige, die ihren Ehemann schon vor zirka zwanzig

Jahren durch den Tod verlor, ist, abgesehen von einer in letzter Zeit eingetretenen Schwächung des Sehvermögens, im ganzen körperlich noch recht rüstig und geistig frisch

*



Catharina Hartkop

Photographie: J. Nissen, Lauenburg (Elbe)

*

Am 20. April beging der weithin bekannte Schuhmachermeister Johann Jarms, Pörrau, seinen 80. Geburtstag. Der als tüchtiger Handwerker geschätzte alte Herr übt auch heute noch seinen Beruf aus, obwohl sein Gesundheitszustand etwas zu wünschen übrig läßt. Zwei Söhne mußte er im Weltkriege für das Vaterland hingeben, und vor einigen Jahren wurde ihm auch seine treue Lebensgefährtin durch den Tod entzogen. Er verbringt seinen Lebensabend in der Familie seines ältesten Sohnes.

*

Wie wir erst jetzt erfahren, konnte schon im Januar dieses Jahres die Witwe Frau Emma Pemöller in Gülzow ihren 80. Geburtstag bei guter Gesundheit begehen, was hiermit nachträglich registriert sei. Auch dieser Achtzigjährigen, wie allen vorgenannten Jubilaren, an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche.

Vom Tode abberufen

wurde am 17. März Frau Magdalena Wübbenhorst, geb. Zweiten, Witwe des ihr vor Jahren im Tode vorangegangenen Gärtnereibesizers Johannes Wübbenhorst. Die Verstorbene erreichte ein Alter von fast 92 Jahren und war damit wohl die älteste Einwohnerin unserer Stadt.

Aus dem Lauenburger Heimatmuseum

In letzter Zeit fanden zwei weitere alte Lauenburger Innungsläden, die beide besonders gefällige äußere Form und reiche Schnittharbeit zeigen, Aufstellung im Museum. Die ältere ist die Lade des Lauenburger Tischleramtes. Sie entstammt dem Jahre 1657 und enthält an Innungsschriften den Gildebrief aus dem Gründungsjahre der Zunft, Ein- und Ausschreibebücher für die Lehrlinge, sowie eine Reihe Einzelaktien. Die zweite Gildelade gehörte den Bäckern. Das Amt der Weiß- und Faßbäcker ist, wie eine Inschrift auf der Innenseite des Ladendeckels nachweist, am 25. Januar 1685 errichtet. In die gleiche Zeit reichen die Protokollniederchriften, ebenso die Einschreib- und Ausschreibebücher zurück. Das gleichfalls in der Lade liegende Schaffersholz läßt das Bild zünftigen Lebens im alten Lauenburger Bäckeramt vervollständigen.

An Zuwendungen für das Heimatmuseum sind mit Dant an die Geber ferner bekannt zu geben:

- 1 Teilstück der früheren Wasserleitungsrohre, überwiesen durch Herrn Rohrmeister O. Reinhold. Die Leitung, zur Herzogzeit angelegt, hat lange Jahre hindurch in Holzrohren aus dem Gebiete des Röhrenkamps her Schloß und Vorwerk mit Wasser versorgt.
- 1 Aquarell: Alte Stiecknähne auf der Lauenburger Werft. Gemalt und dem Heimatmuseum geschenkt von Herrn Prof. Georg Burmeister in Heitendorf.

- 1 Tisch: Lauenburg um 1865, geschenkt von Frau Exc. von Stolzenburg in Mölln.
- 1 Zweimarkstück-Gedächtnismünze: Martin Luther 1483—1933. Der Münzsammlung des Museums überwiesen von Herrn E. Brandt in Hamburg.
- 1 Lehrbrief des Schlachtergehilfen Joh. Christoph Hinr. Kishloff, ausgestellt durch das Amt der Knochenhauer und Metzger der Stadt Lauenburg am 22. April 1816, überwiesen durch Herrn Robert Drewes in Hamburg.
- 1 Körbchen mit Perlenstickerei und zwei gestickte Handqueder, die früher lauenburgische Landestracht als Verzierung der Hemden kannte, von Frau R. Thießen.
- 1 Gesangbuch, 1806, mit reicher Goldschnittzier im Tulpenmuster, von Herrn Erdmann Warnke.
- 12 handgemalte Wandfliesen von M. N.

Dem Archiv des Heimatmuseums wurden zugeführt: Das Werk Langrehr, der lauenburgische Grund und Boden, überwiesen durch Frau Lehrer Sager, ferner 1 Schadenrechnung des Kellerrwirts Kudeleß über Verluste durch die Franzosen im Jahre 1813, gegeben von Herrn Kaufmann Ad. Kehrwieler, und 1 Blatt des Hamburger Correspondenten, ausgegeben am 4. Juni 1796, geschenkt von Herrn Schützenwirt H. Stodt. Th. G.